

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 2

Artikel: Gedanken anlässlich einer Beerdigung
Autor: Eglinger-Schwarz, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken anlässlich einer Beerdigung

Von Ruth Eglinger-Schwarz

Wir wohnen in einem älteren Quartier, in dem wenig Kinder, aber viele Betagte leben. Frau Bleuler war schon viele Jahre im Nachbarhaus, bevor wir hier einzogen; sie lebte allein im Parterre, und im oberen Stock war die Besitzerin, ebenfalls verwitwet, ebenfalls alleine. Frau Bleuler kannte ich nicht; ich sah sie nur hie und da zum Einkaufen gehen, langsam und vorsichtig. Eines Tages sagte mir meine Spettfrau, Frau Bleuler sei schwer herzkrank, jeder ihrer Anfälle könnte der letzte sein, und die Dame im oberen Stock gehe nun auswärts schlafen zu ihrer Schwester, weil sie sich fürchte, allein im Hause zu sein, wenn die Patientin eines Nachts einen tödlichen Anfall erleiden sollte. Dieser Bericht erschütterte mich, und wir besprachen in der Familie, was wir tun könnten. Ich machte daraufhin Frau Bleuler einen Besuch, stellte mich vor und gab ihr unsere Telefonnummer mit der Bitte, uns jederzeit zu telefonieren, wenn sie plötzlich Hilfe brauche. Ich lernte einen alten Menschen kennen von wunderbarer Demut und Gelassenheit, der mit seinem Leben abgeschlossen hatte, von den Erinnerungen und in seinem Glauben lebte, und der von den Mitmenschen nichts mehr erwartete.

Später konnte Frau Bleuler kaum mehr von ihrem Lehnstuhl, dann auch nicht mehr vom Bett bis zur Haustüre kommen. Hie und da kam ein Arzt; eine Bekannte besorgte die Einkäufe, aber mehr als drei

oder vier Personen benützten den Schlüssel nicht, der fortan auf dem Sims lag, und den wir vom Garten her erlangen konnten, um die Wohnung zu öffnen. So ging es einige Monate lang, bis der Arzt entschied, Frau Bleuler müsse nun doch ins Spital, und wenige Wochen später verschied sie.

Die Abdankung fand auf dem Friedhof statt; man erwartete keine grosse Trauergemeinde. Zu meinem grössten Erstaunen besammelten sich etwa neunzig Leidtragende, die meisten in Schwarz, und einige unter ihnen vergossen sogar Tränen. Wer waren sie? Wie standen sie in Beziehung zu der zurückgezogenen alten Dame? Nach ihrer eigenen Aussage mir gegenüber hatten nur drei oder vier Personen sie noch regelmässig besucht, und diese hatte ich auch im Spital an ihrem Bett getroffen. An dieser Beerdigung quälte mich die Frage: Warum waren sie denn alle vorher nie gekommen, während der langen Leidenszeit von Frau Bleuler, und jetzt waren sie hier, in traditionellem Schwarz, und trauerten? Seitdem verfolgen mich diese Gedanken, ob hier nicht irgendetwas falsch geworden ist mit unseren Sitten und Bräuchen. Man kommt zwar noch zusammen, um «die letzte Ehre zu erweisen», den Sarg zu geleiten, aber warum kommt man nicht vorher, warum leben so viele Kranke und Alte in der Einsamkeit?

Einige Zeit später starb eine meiner Cousinen ganz plötzlich im Ausland. Verwandte, Freun-

de, Bekannte reisten zur Beerdigung, und ich zögerte, ob diese Reise nötig und sinnvoll sei. «Warum gehst du überhaupt, Mami», fragte meine fünfzehnjährige Tochter, «wo wir doch diese Frau vorher auch nie besuchten?» Diese Frage verfolgte mich auf der ganzen Reise, die ich doch unternahm, den Angehörigen zuliebe, oder befolgte auch ich eine blosse Konvention? Da sass ich in einer völlig fremden Kirche, in der Grossstadt, unter Menschen, die mir beinahe alle fremd waren. Das Brauchtum zu Beerdigungen stammt aus einer Zeit, deren Lebensumstände völlig verschieden waren von den unsrigen; es war früher sinnvoll, sich in der eigenen oder benachbarten Gemeinde zum Abschiedsgottesdienst zusammenzufinden, sich gegenseitig zu trösten und die Nachlassfragen zu ordnen. Heute, scheint mir, wird oft nur einer Pflicht Genüge getan, ohne innere Anteilnahme. Unsere Jugendlichen, die kritisch denken und ihre Meinungen ungehemmt äussern, sie finden unsere korrekte, konventionelle Haltung, unsere schwarze Kleidung eine Heuchelei. Und deshalb muss ich mich mit der Frage meiner Tochter auseinandersetzen!

Jede von uns hat das Problem der schwarzen Kleider schon überdacht. Wie oft stürzt es uns in Verlegenheit, wenn wir plötzlich an eine Beerdigung müssen, wenn wir unsere Kinder und Jugendlichen herrichten mussten, wenn wir im Un gewissen waren, was die Sitte

**5 1/2
00**

ANLAGEHEFT

(Namen- oder Inhaberheft)



SCHWEIZERISCHE BODENKREDIT-ANSTALT

gegr. 1896
8021 Zürich, Werdmühleplatz 1/Urania / 051 2316 96

Sowie an allen Schaltern der
SCHWEIZERISCHEN
KREDITANSTALT

Minder-Matratzen sind wirklich etwas Besonderes

— Es gibt Leute, die glauben, Minder-Matratzen seien teurer, weil sie so sorgfältig gearbeitet sind. Deshalb ist es für uns eine Genugtuung, wenn unsere Kunden immer wieder feststellen:

Eine Original-Minder-Matratze ist nicht teurer — aber man weiß, worauf man liegt!

Betten Minder
8025 Zürich 1
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 051.327510



8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof
Tel. 051.93 32 02

am Abdankungsort erheischte. Das absolut schwarze «Trauer-Tragen» ist stark abgeschwächt worden seit der letzten oder vorletzten Generation. Meine Mutter musste als dreizehnjähriges Mädchen noch ein volles Jahr schwarz gehen, als ihr Vater starb; und ich erinnere mich gut, wie sie später für einen Schwager, für ihre Schwiegermutter, ein halbes oder ein Jahr «Halbtrauer» trug. Das sieht man heute kaum mehr, und Kinder nötigt man nicht einmal mehr am Beerdigungstag zu völlig schwarzen Kleidern. Unser praktischer Sinn hat hier doch vieles geändert.

Wie lange wird sich wohl die Sitte der ganz schwarzen Kleider noch halten? Im ersten Schmerz mögen sie den Menschen einen gewissen Schutz bedeuten, Halt gewähren — gewissermassen eine Abgrenzung gegenüber der Welt der Nicht-Trauernden. Darin lag vielleicht der ursprüngliche Sinn des Trauer-Tragens: dass die andern dem schwarzen Gewand Respekt zollten. Betritt eine schwarzgekleidete Familie ein Bahn-Abteil oder ein Restaurant, so sind sie gezeichnet als Trauernde, und die übrigen Anwesenden sind angehalten, sich diskret zu verhalten.

Aber auch in dieser Beziehung kann man viel Merkwürdiges und Denkwürdiges erleben. Zwei, drei Stunden nach der Abdankungsfeier werden die Schwarzgekleideten manchmal laut und munter, sie entlasten sich von der vorhergehenden Spannung, besonders wenn ne-

ben Tee und kalter Platte auch Wein gereicht wird. Das wiederum kann andere, echt empfindende Teilnehmer verletzen. Ich fand einmal im Korridor eines Restaurants beim Beerdigungsmahl ein junges Mädchen in Tränen. Es war sein Grossvater, der gestorben war, und es hatte ihn sehr geliebt und verehrt und konnte nicht verstehen, wie alle diese Verwandten nun schwatzten und lärmten, ja in beinahe heitere Stimmung geraten waren.

Wir ältere oder mittlere Generation, die wir schon an manch ähnlichem Anlass teilnahmen, wir kennen den Umschwung der Stimmung, und er muss nicht unbedingt bösartig sein. Brauch und Sitte begünstigen dieses Zusammensitzen der Familie, und es kann daraus auch Positives erwachsen. Der junge, ehrlich trauernde Mensch aber ist fassungslos.

Für Familien, denen die religiöse Feier Halt und Trost bedeutet, stellen sich manche Probleme nicht. Ganz anders da, wo die Religion nur noch den traditionellen Rahmen bietet, wie bei Taufe und Hochzeit, ohne dass echtes Bedürfnis und Glauke diesen Rahmen erfüllen könnten. Es braucht viel Mut, um Traditionen zu ändern oder gar aufzugeben, und selten sind alle Familienglieder darin gleicher Ansicht. Auf jeden Fall schadet es nichts, wenn man sich diese Fragen einmal überlegt, bevor man in die schmerzliche Notwendigkeit gerät, eine Abdankung anordnen zu müssen.

Eine Fülle von Zeremoniell hat

Wir bitten um Stellungnahmen zu diesem Artikel mit eigenen Erlebnissen (bis 30. November 1971, maximal 180 Wörter).
Red.

die Beerdigung in ländlichen Gegenden noch immer aufrecht erhalten. Aber ich glaube, Gesten wie Hinabwerfen von Blumen und Erde auf den Sarg zum Beispiel, sollten nur da ausgeübt werden, und von denjenigen, denen sie ein echtes Anliegen sind. Sie wirken peinlich, wenn sie nicht sinnerfüllt sind, und nur Sinnvolles vermag wirklich zu trösten.

Das Maximum an Pomp und Zeremonie bedeutet vielleicht auch in unseren Tagen immer noch die militärische Abdankung. Wer einmal «Ich hatt' einen Kameraden» von der Militärblasmusik gespielt auf dem Friedhof erklingen hörte, vergisst den Augenblick bestimmt nie mehr. Ich wohnte einmal einer solchen Feier bei, als ein junger Offizier, Vater von drei Kindern, im WK tödlich verunglückt war. Die junge Witwe empfand es sehr schmerzlich, dass die militärischen Vorgesetzten alles und jedes organisierten, dass ihr jede Möglichkeit einer persönlichen Gestaltung verwehrt war. Den drei Kindern mag es ein schrecklich schönes Andenken sein, wie die Musik spielte und die Fahnen sich neigten und die Schüsse ertönten. Die Mutter hatte zu ihnen gesagt: «Wir weinen nicht vor andern Leuten — wir beherrschen uns, bis wir wieder allein sind.» Die Kinder hielten sich tapfer daran; für die junge Frau aber bedeutete diese Abdankung eine beinahe unmenschliche Anstrengung. Durfte man ihr dies wirklich zumuten? Ich glaube, diejenigen,

welche die ganze lange Feier organisierten, geben sich hierüber viel zu wenig Rechenschaft. Und nach der Abdankung bleibt ein Grab, bleiben vorerst die Blumen und Kränze, später ein Grabstein zu besorgen, eine Urne beizusetzen oder ein Familiengrab zu betreuen. Auch darin spielen viele alte Bräuche hinein, an welche oft niemand zu röhren wagt. Oft werden Gräber zehn, zwanzig und noch mehr Jahre alljährlich bepflanzt, zu Allerseelen geschmückt und an Weihnachten mit Kerzen versehen. Auch dabei haben mich oft Zweifel befallen, ob all diese jahrelange Liebesmüh nicht viel besser den lebenden, alten Menschen widerfahren würde als nachher ihren Grabstätten? An heissen Sommerabenden

kann man in einer grossen Gemeinde auf dem Friedhof bis zu fünfzig Frauen, Kinder und ältere Leute sehen, welche Giesskannen herumtragen und die Grabpflanzen begießen.

Für Trauernde in der ersten Zeit des Alleinseins mag es ein Trost sein, diese Pflicht getreulich zu erfüllen; später und für Fernerstehende muss sie ja zur Bürde werden. Wenn man sich da überwinden würde (und sich nicht darum kümmerte, was «die Leute» sagen) und dieses Amt dem Friedhofgärtner übergeben würde, könnte man gerade diese Zeit für Kranken- und andere Besuche verwenden.

Werden unsere Jungen, die jetzt zu Recht gegen manche veraltete Formen protestieren, diese später durch neue, echtere ersetzen? Ich hoffe es.

H-10-89

RUHIG

Zellers
Herz- und Nerventropfen

schlägt Ihr Herz mit

Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.90,
Kurpackungen: Fr. 11.20 und 25.50

Flüssig: Fr. 4.90 und Fr. 8.90
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 29.—

in Apotheken und Drogerien.





MM Auktion 27. November 1971

Seltene Einzelmarken und preisgünstige Sammlungen. Ideale Einkaufsmöglichkeit für Marken-Sammler.

Illustrierter Katalog gratis von

MARKEN-MÜLLER AG seit 1922
Passage Aeschenvorstadt 37
4010 BASEL Telefon 061 / 22 50 44